

Johann Sebastian Bachs letztes Werk (1750)

Die Kunst der Fuge

ERSTER TEIL

- Erste Gruppe: Einfache Fugen** Contrapunctus I - II - III - IV
Zweite Gruppe: Gegenfugen Contrapunctus V - VI - VII
Dritte Gruppe: Mehrthemige Fugen Contrapunctus VIII - IX - X - XI

ZWEITER TEIL

- Vierte Gruppe: Canonische Fugen** Contrapunctus XII - XIII - XIV - XV
Fünfte Gruppe: Spiegel- und Gegenfugen
Contrapunctus XVI a, b - XVII a, b - XVIII a, b - XIX (Unvollendete Fuge)

Choral: Vor Deinen Thron tret ich hiermit Ein selig Ende mir bescheer,
O Gott und Dich demütig bitt': Am jüngsten Tag erwecke mich,
Wend' Dein gnädig Angesicht Herr, daß ich Dich schau ewiglich:
Von mir betrübten Sünder nicht. Amen, Amen, erhöre mich!

— *Fine* —

Einführung:

Im Jahre 1749 begann J. S. Bach die Arbeiten an seinem letzten und größten Werk, der „Kunst der Fuge“. Bis in seine letzten Lebenstage arbeitete er daran, ohne es vollenden zu können: die letzte Fuge, riesenhaft aus vier Themen gebaut mit dem vierten Thema BACH blieb Fragment. Auf dem Sterbelager diktierte er dem Schwiegersohn Altnikol seinen letzten Orgelchoral: „Vor deinen Thron tret' ich hiermit“, der in der kurz nach Bachs Tode von den Hinterbliebenen besorgten Drucklegung des Werkes schon als dessen Schlußstein erscheint.

Fast zwei Jahrhunderte vergehen, ehe diese Musik zum Klingen kommt. Bach selbst schreibt lediglich die Partitur und gibt — bis auf eine Ausnahme — keinerlei Vortrags- und Instrumentierungsvorschriften. Die „Bachrenaissance“ unseres Zeitalters erst hat dieses Werk zum Leben erweckt. Im Jahre 1927 bringt Wolfgang Gräser in Leipzig die erste Bearbeitung. Die denkwürdige Aufführung fand am 26. Juni 1927 unter Karl Straube in der Thomaskirche statt. Er bedient sich dabei großer Mittel und verwendet im wesentlichen alle Farben unseres modernen Orchesters, insbesondere das Kolorit des Blechbläserchors. In den folgenden Jahren bemüht man sich zunehmend, die „Kunst der Fuge“ aus der dem Bachzeitalter eigenen Klangwelt mit entsprechend geringeren Mitteln zur Darstellung zu bringen. Sie wird für Kammerorchester eingerichtet, mit alten Instrumenten musiziert oder lediglich auf dem Tasteninstrument, auf dem Cembalo, dem Klavier, der Orgel zum Vortrag gebracht.

Herbert Collums vorliegende Neueinrichtung stellt auf diesem Wege das Neueste dar und dürfte für die nächste Zukunft wegweisend bleiben. Größtmögliche Klarheit in der Wiedergabe der klarsten und reinsten Tonschöpfung, die je ein deutscher Genius der Welt geschenkt hat: das ist die Absicht dieser Neubearbeitung, und darin liegt der Erfolg, mit dem sie sich bisher durchzusetzen vermochte.

„Wer Ohren hat, zu hören, der höre“, wie hier aus dem einfältigsten, gerade den Raum der Quinte durchschreitenden Thema eine harmonische Weltordnung erwächst; „wer Ohren hat, zu hören, der höre“, wie hier aus einem Hauch ein Kosmos zum Atmen gebracht worden ist.

Dr. Gerhard Spaleck, Dessau.

Nächstes (6.) Collum-Konzert: Nächsten Sonnabend, 15. November, 19.30 Uhr, Künstlerhaus
Joh. Seb. Bach-Kammerkonzert, Mitwirkung: W. Posegga, Am Cembalo: Herbert Collum